

FRANZ ESSL

DIE BESTANDSENTWICKLUNG
DER GEWÖHNLICHEN KÜCHENSHELLE
(*PULSATILLA VULGARIS* MILL.)
IN OBERÖSTERREICH VON 1980–1992

(6 Abbildungen)

Manuskript eingelangt am 10. Juli 1992

Anschrift des Verfassers:

Franz ESSL, A-4484 Kronstorf, Stallbach 7

THE STOCK DEVELOPMENT OF THE
PASQUE FLOWER (*PULSATILLA VULGARIS* MILL.)
IN UPPER AUSTRIA FROM 1980 – 1992

SUMMARY

An enormous reduction of known growing sites is reported for the Pasque Flower (*Pulsatilla vulgaris* MILL.) in Upper Austria. The main reason for this drastic reduction ist habitat destruction caused by modern agriculture and overdevelopment.

All in all, there have been 30 growing sites proved in the last decade, which are without exception situated along the lower courses of the rivers Traun, Enns, Steyr and in the Danube valley near Linz. The increase of known growing sites in comparison to PILS (1983) is the result of intense research in the last years. In reality, the Pasque Flower gets constantly more seldom in Upper Austria and a high percentage of the remaining growing sites is endangered.

A distribution map shows all between 1980 – 1992 confirmed growing sites.

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
1. Einleitung	442
2. Bestandsentwicklung bis etwa 1980.	443
3. Liste der von 1980 bis 1992 bestätigten Fundorte.	444
3.1 Trauntal oberhalb von Wels	446
3.2 Trauntal zwischen Wels und Linz	448
3.3 Kürnberger Wald	448
3.4 Mühlviertel	448
3.5 Ennstal	449
3.6 Steyrtal.	450
4. Zusammenfassung	452
5. Danksagung	454
6. Literatur	455

1. EINLEITUNG

Wohl nur wenige unserer einheimischen wildwachsenden Pflanzen sind so weiten Kreisen der Bevölkerung bekannt wie die Küchenschelle. Neben einigen Orchideenarten dürfte sie wohl auch der populärste Vertreter unserer (noch immer) artenreichen Trockenflora sein, die ja für den versierten Botaniker eine Fülle an spezialisierten und oft hochgradig gefährdeten (NIKLFIELD et al. 1986) Arten bereithält.

Aufgrund des hohen Bekanntheitsgrades der attraktiven Küchenschelle ist ihr starker Rückgang, der etwa um die Jahrhundertwende einsetzte (PILS 1983), auch nicht lange verborgen geblieben. Ihr Verschwinden steht stellvertretend für die rasante Zerstörung ihrer Biotope – der Halbtrocken- und Magerrasen.

Insbesondere durch PILS (1983) sind wir ausgezeichnet über die Bestandsentwicklung der Küchenschelle bis zum Beginn der 1980er Jahre informiert. In der vorliegenden Arbeit soll nun der Versuch gemacht werden, die Entwicklung der verbliebenen Bestände im letzten Dezennium zu dokumentieren.

Inhalt und Gestaltung wurden, ob der besseren Vergleichbarkeit, an die Arbeit von PILS (1983) angepaßt.



Abb. 1: Reifende Küchenschellen mit den typischen „wuscheligen“ Fruchständen am großen Fundort westlich des Sierninghofener Straßenkreuzes. 29. Mai 1991.

2. BESTANDSENTWICKLUNG BIS ETWA 1980

Eine genaue Übersicht über die Bestandsentwicklung bzw. über die Ursachen des Rückgangs findet sich in PILS (1983). Deshalb hier nur eine kurze Zusammenfassung: Im vergangenen Jahrhundert und früher scheint die Küchenschelle an den klimatisch begünstigten Unterläufen der Traun, Enns und Steyr sowie im Donautal um Linz ein durchaus häufiger Anblick gewesen zu sein. Jedoch schon gegen Mitte dieses Jahrhunderts finden sich nur mehr verstreute Vorkommen. Dieser Rückgang setzte sich, besonders was die Populationsstärke vieler Vorkommen betrifft, ungebrochen bis heute fort.

Die Ursachen für diese unerfreuliche Entwicklung sind die folgenden (nach PILS 1983):

1. Zersiedelung und Verbauung der Wuchsorte.
2. Nährstoffeintrag, der das rasche Verschwinden der konkurrenzschwachen Art nach sich zieht.

3. Ausgraben der schönen Pflanze.

4. Einsetzende Sukzession nach dem Ende der extensiven Nutzung.

Insgesamt werden von PILS 41 Fundorte angegeben, von denen er 11 als im Jahre 1982 noch existierend anführt.

3. LISTE DER VON 1980 BIS 1992 BESTÄTIGTEN FUNDORTE

Aufgenommen in die Liste wurden nur Fundorte, die von etwa 1980 bis 1992 bestätigt werden konnten. Ältere Vorkommen finden sich bei PILS (1983), LONSING (1981) sowie vereinzelt bei älteren Autoren. Der besseren Übersicht halber sind die Fundorte numeriert (Abb. 2) und nach Großräumen aufgegliedert. In Klammer angegeben wird die jeweilige Fundort-Nummer von PILS (1983), sofern diesem die jeweilige Lokalität bekannt war.

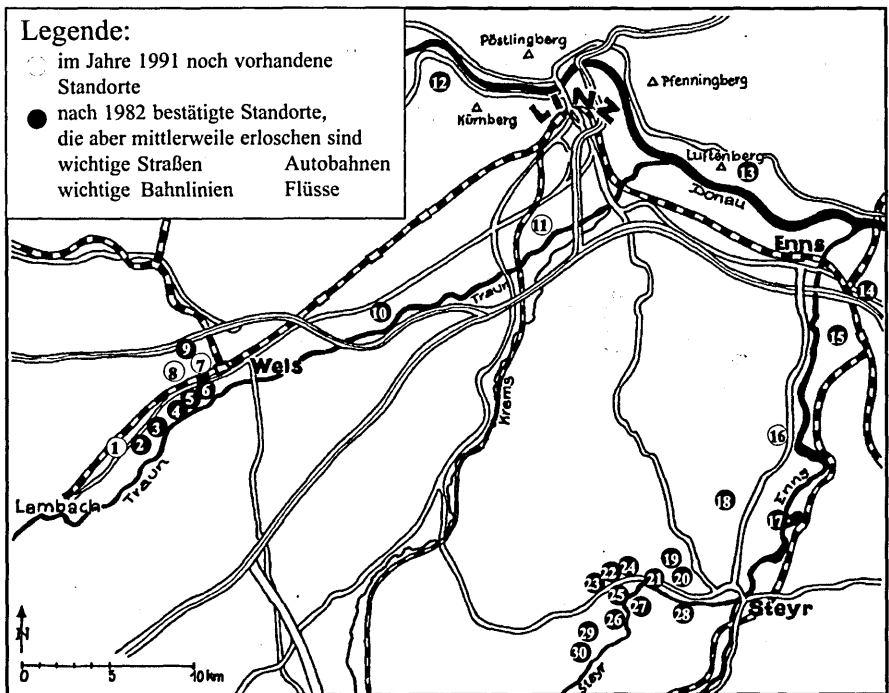


Abb. 2: Verbreitungskarte von *Pulsatilla vulgaris* (einschließlich der zu *P. grandis* überleitenden Formen) in Oberösterreich.

Die Stückzahlangaben von PFITZNER (1981) für einige Fundorte der Welser Umgebung beziehen sich auf das Jahr 1973. Die Liste der Vorkommen beruht auf mündlichen Mitteilungen von Botanikerkollegen, aus Literaturangaben und aus Eigenbeobachtungen.

Vom Autor wurden im Laufe der Jahre 1991 und 1992 alle aktuellen Vorkommen aufgesucht. Die Bestandesgrößen wurden ausgezählt bzw. bei den individuenreichsten Standorten geschätzt.

Hervorzuheben ist noch die Tatsache, daß die oberösterreichischen Küchenschellenvorkommen am Schnittpunkt der Arealgrenzen der östlich verbreiteten *Pulsatilla grandis* WENDER und der westlichen *Pulsatilla vulgaris* MILL. liegen (vgl. Abb. 3), wobei beide Arten miteinander Populationen hybridogenen Ursprungs bilden (VOELTER-HEDKE 1955). In Oberösterreich gibt es also gleitende Übergänge zu der im pannonischen Raum wachsenden *Pulsatilla grandis*.

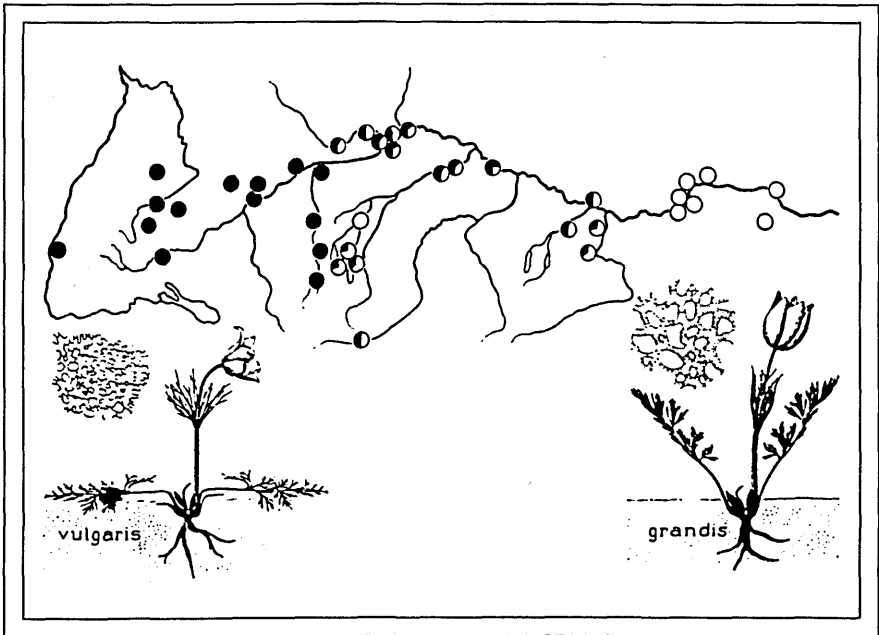


Abb. 3: Hybridogene Verschmelzung der westlich verbreiteten *P. vulgaris* (schwarze Kreise) mit der östlichen *P. grandis* (weiße Kreise). Die schwarz-weißen Sektoren entsprechen dem jeweiligen Merkmalsanteil in den Übergangspopulationen. Zusätzlich eingezeichnet wurden Schwammparenchym, Habitusbilder und Einwanderungsrichtung (nach VOELTER-HEDKE 1955 aus HEGI 1974).

3.1 Trauntal oberhalb von Wels

Standort 1: OSO-exponiert, etwa 3 m hoher, kleiner Hang inmitten von Feldern, rund 1 km östlich des Gunkirchener Bahnhofes. PFITZNER (1981) gibt für diesen Standort eine Zahl von 20 Küchenschellenstöcken an. Bei einer Begehung 1992 konnten jedoch keine Pflanzen mehr gefunden werden, was seine Erklärung in den mittlerweile stark eutrophen Standortverhältnissen findet.

Standort 2 (3): Südlich der B 1 in Waldlichtungen, ca. 150 m südwestlich der Abzweigung von der Bundesstraße nach Eben. Die Lichtungen und versaumten Halbtrockenrasen-Fragmente werden nicht gemäht und verbuschen leicht, befinden sich aber im bestehenden Naturschutzgebiet. Die Bestandsgröße beträgt etwa 120 Ex. Ein Foto findet sich in HOLZNER et al. (1986) auf Seite 370.

Standort 3 (4): Niederterrassenhang (SO-exponiert) südlich der B 1 bei Eben, 500 m südwestlich des Gasthauses „Wirt am Berg“. 80 – 90 Stöcke wachsen nördlich der Abzweigung von der Bundesstraße nach Eben. Eine weitere, ebenfalls ca. 80 Ex. umfassende Herde wächst etwa 100 m nordöstlich. An diesem bekannten Standort (ZIMMERMANN 1976) ist die Individuenzahl in letzter Zeit stark zurückgegangen.

PFITZNER (1981) gibt eine Anzahl von 1950 Stöcken an, PILS (1983) eine von „... über 1000 Stöcken“, während im Moment weniger als 200 Ex. hier wachsen. Die Ursachen: Kräftige Düngung des zentralen Wiesenabschnittes vor drei Jahren (Strauch mündl.) sowie zunehmende Verbuschung und Verfilzung der Grasnarbe.

Standort 4: Niederterrassenböschung (O-exponiert), ca. 250 m nordwestlich des Gasthauses „Wirt am Berg“ (Abb. 4). PFITZNER (1981) gibt für das Jahr 1973 50 Stöcke an, wohingegen heute nur mehr etwa 30 bis 35 Stöcke in dem mäßig verbuschten Halbtrockenrasen wachsen.

Standort 5: O-exp. Niederterrassenabfall, ca. 200 m südwestlich der Kreuzung der B 1 mit der Ostspange; etwa 5 Ex. in ungemähtem und verbuschendem Halbtrockenrasen. Zum Vergleich: PFITZNER (1981): 40 Stöcke.

Standort 6 (6): Nach Südost abfallender Hang inmitten des Straßenkreuzes der B 1 mit der Osttangente im Stadtgebiet von Wels. Umgeben von stark befahrenen Straßen hat ein Bestand von rund 250 Küchenschellen die Bauarbeiten der letzten Jahre überdauert. PFITZNER (1981) meldet von hier 300 Stöcke für das Jahr 1973, also kaum ein Rückgang während der letzten 20 Jahre. Die Fläche wird unregelmäßig



Abb. 4: Küchenschellen-Herde zur Hauptblütezeit am Standort Wirt am Berg. Deutlich sind die durch fehlende extensive Nutzung aufkommenden Stieleichen zu sehen. Dieses Foto wurde in unmittelbarer Nähe von Abb. 3 in PILS (1983) aufgenommen. 9. April 1991.

gemäht. Knapp westlich der Abfahrt auf die Osttangente wachsen weitere 10 Pflanzen.

Dieser Fundort wird auch von HOLZNER et al. (1986) erwähnt, der auf Seite 223 auch ein Foto noch vor dem Bau der Osttangente bringt.

Ein Teil der Pflanzen wurde Anfang der 80er Jahre von hier auf die Freizeitanlage Wimpassing verpflanzt, um sie vor den drohenden Erdarbeiten zu retten (PFITZNER 1981, PILS 1983).

Standort 7: Gartenstadt, 800 m südöstlich Wimpassings (335 m, $13^{\circ} 59' 40'' / 48^{\circ} 9' 40''$). Dieser bei PFITZNER (1981) und von HOLZNER et al. (1986) zitierte Küchenschellenfundort konnte weder bei der 1990 erfolgten Welser Biotopkartierung (Strauch mündl.) noch bei einer eigenen Nachsuche bestätigt werden.

Standort 8 (8?): Zwischen Wimpassing und Wels, nördlich der Bahn an einem südöstlich exponierten kleinen Hang. PFITZNER (1981) gibt für diesen Fundort 30 Stöcke an, von denen bis 1990 etwa 5 überdauert

hatten (Strauch mündl.). Im Frühjahr 1991 wurde der Hang größtenteils mit Erde überschüttet und nur 2 Stöcke überlebten, die 1992 in der nun entstandenen Ruderalflur ebenfalls zugrunde gegangen waren.

Standort 9: Freizeitanlage Wimpassing, am trockenen Damm des Grünbach-Überlaufgerinnes nach SW exponiert. Laut E. Webendorfer (mündl. Mitteilung) existierten von den am 15. 5. 1981 hierher vom Standort 6 umgesiedelten Stöcken am 9. April 1987 5 Stöcke, am 3. April 1988 17 Stöcke, am 7. März 1990 16 Stöcke (mit 28 Blüten) und am 20. März 1991 ebenfalls 16 Stöcke (mit 32 Blüten).

3.2 Trauntal zwischen Wels und Linz

Standort 10 (15): 1 m hoher Böschungsrest südlich eines alleinstehenden Einfamilienhauses, 500 m südlich des Kirchholzes nahe Hörching. Die Bestandsgröße dieses Vorkommens blieb in den letzten Jahren ziemlich konstant und beträgt momentan 6 bis 7 Ex. PILS (1983) gab eine Bestandsgröße von „... ca. 10 Ex.“ an.

Standort 11 (18): Waldfriedhof in St. Martin bei Linz, nahe dem Krematorium an S-exponierter Böschung. Nach mündl. Mitteilung von Strauch ist dieser vor wenigen Jahren 2 bis 3 Stöcke umfassende Bestand im Jahr 1990 erloschen.

3.3 Kürnberger Wald

Standort 12 (25): SW-exponierter Steilhang beim Ort Mühlbach am Kürnberg/Ottensheim. Dieser Wuchsort der Küchenschelle wurde durch Aufforstungen schon stark eingeengt. Der verbliebene Halbtrockenrasen wird jedoch extensiv genutzt, aber leider auch teilweise gedüngt (so geschehen im April 1991). Der bei PILS (1983) mit „... ca. 30 Pflanzen“ angegebene Bestand umfaßt derzeit 130 Stöcke, die sich auf einige Gruppen verteilen. Ein attraktives Foto dieser Lokalität findet sich in PILS (1990).

3.4 Mühlviertel

Standort: 13 (30): S-exponierte Wiese am unteren Teil des Luftenberges hinter der Ortschaft Steining. Eine Herde mit rund 300 Pflanzen

befindet sich in einem seit mehreren Jahren ungenutzten Wiesenflecken hinter den Einfamilienhäusern. Einige Stöcke wachsen am Rande eines gemähten Halbtrockenrasens knapp westlich des Hauptbestandes. Das Vorkommen wurde durch Aufforstungen, Bautätigkeit und durch das Ausgraben der geschützten Pflanzen schon verkleinert, umfaßt mittlerweile aber doch beträchtlich mehr als der von PILS (1983) zitierte „... *Restbestand von ca. 50 Ex.*“.

Auch HOLZNER et al. (1986) erwähnen diesen Standort, halten ihn aber schon für zerstört. Im Moment bemüht sich der Oberösterreichische Naturschutzbund eine Einigung mit dem derzeitigen Besitzer zu erzielen, um die Fläche erwerben zu können.

3.5 Ennstal

Standort 14 (32): Lichter SW-exponierte, etwa 30jährige Kiefernauflistung 500 m südwestlich des ÖMV-Tanklagers zwischen A 1 und B 1/St. Valentin (NÖ.). Der bei PILS (1983) als „... *bis 1977 ziemlich reichlich*“ angegebene Fundort besteht derzeit nur mehr aus rund 15 bis 20, z. T. sehr kümmerlichen Stöcken, die sich über den Kiefernwald sowie über einen südlich angrenzenden, seit einigen Jahren ungemähten Halbtrockenrasen verteilen. Der Grund für den zweifellos starken Rückgang ist im zunehmenden Schattenwurf der Bäume zu suchen. 1954, als noch kaum Gehölze hier wuchsen, zählte Deschka (mündl. Mitteilung) noch 3400 Blüten der Küchenschelle.

Standort 15: SO-exponierter, ungemähter und leicht verbuschter Halbtrockenrasen an der Kante der Niederterrasse östlich Gollensdorf/St. Valentin (Abb. 5). Der Bestand besteht aus einer Herde mit 60 bis 65 Stöcken und aus zwei isolierten Ex. etwas südlich der Hauptherde.

Standort 16: O-exponierter, ungemähter winziger Halbtrockenrasenrest südlich eines rund 25jährigen *Pinus strobus-Larix-Forstes* westlich Plaik/Kronstorf. Mitte bis Ende der 70er Jahre wuchsen hier einer mündl. Mitteilung von Fiederer zufolge einige Ex., 1989 konnte nur noch 1 (– 2?) Pflanzen gefunden werden und 1990 sowie 1991 blieb die Nachsuche überhaupt erfolglos.

Standort 17: S-exponierte, ruderale Konglomeratwandoberkante am Ufer der Enns, 200 m westlich Maria im Winkel/Steyr. Im Jahre 1991 wuchsen hier 3 blühende Ex.; eine einzelne, versprengte Küchenschelle wächst in einem kleinen Felsrasen an der Oberkante einer Kon-



Abb. 5: Ungemähter Halbtrockenrasen östl. Gollendorf/St. Valentin. Im Vordergrund mit Küchenschelle und weiteren interessanten Arten, im Hintergrund küchenschellenfreier und mäßig verbuschter Trockenhang. 27. April 1991.

glomeratwand, ca. 100 m nördlich Maria im Winkl. Dieses winzige Vorkommen ist durch fortschreitende Verbuschung stark gefährdet.

Standort 18 (34): S-exponierter Halbtrockenrasen (gemäht) am Heuberg unter dem Waldrand und hinter einer Reihe von Einfamilienhäusern, genau nördlich der Dietacher Kirche; 12 blühende Ex. an einer stärker geneigten kleinflächigen Hangpartie.

3.6 Steyrtal

Standort 19 (35): S-exponierter Terrassenabfall hinter Gärtnerei am Gründberg/Steyr. Ein Großteil der Leiten wurde vor einigen Jahren abgesteilt und teilweise aufgeforstet. Eine Herde mit 20 Stöcken sowie weitere 7 Ex. haben im Ostteil des Hanges überlebt. Früher war hier ein weitaus größerer Bestand zu finden (Steinwendtner mündl.).

Standort 20: Konglomeratwandoberkante am N-Ufer der Steyr, ca. 100 m östlich des Kruglwehres und südlich der Bundesstraße/Steyr.

Anfang der 1980er Jahre wuchsen hier 6 bis 12 Ex. (Prack mündl.); 1992 war der Bestand mit knapp 10 Stöcken etwa gleich groß geblieben.

Auf einem Felsen am linken Steyrufer, rund 50 m östlich des Kruglwehres, wuchsen 1991 weitere 3 Küchenschellen. Sie konnten im März 1992 aber nicht mehr bestätigt werden, wahrscheinlich haben sie das Hochwasser im August 1991 nicht überlebt. Beide Teilvorkommen werden auch von PRACK (1983) erwähnt.

Standort 21 (36): S-exponierter Halbtrockenrasen (ungemäht, aber teilweise noch sehr schön ausgebildet) bei Zufahrt zu Häuserreihe am Fuß der Böschung, 700 m östlich des großen Straßenkreuzes nahe Sierninghofen. Etwa 500 Stöcke oberhalb der Zufahrt zu besagten Einfamilienhäusern und 1 Trupp mit 15 Stöcken unterhalb derselben im stärker versaumten Bereich. Die Wiese oberhalb der Zufahrt wird augenscheinlich seit einigen Jahren nicht mehr gemäht.

Standort 22 (37): W-exponierte Wiese östlich der Straße von Sierning-Obergründberg nach Pachsallern. 15 Stöcke in NO-Ecke der Wiese am Rand eines kleinen Wäldchens; Wiese wird gemäht.

Standort 23 (37): SW-exponierte Halbtrockenrasenreste im zentralen Teil der Obergründberg-Siedlung/Sierning. Etwa 20 Stöcke in ungemähtem Wiesenrest hinter Einfamilienhaus, ca. 100 m SW von voriger Lokalität. Ein weiterer Trupp mit etwa 5 Stöcken findet sich nochmals etwa 100 m weiter südwestlich; es gibt zusätzlich noch zwei Einzelpflanzen.

Standort 24. (37): Nach Süden abfallender Terrassenhang, etwa 200 m westlich der Straße von Sierning-Obergründberg nach Pachsallern. Rund 40 Küchenschellen in ungemähtem und teilweise aufgeforsstem Halbtrockenrasen. Diesen und die beiden vorangegangenen Fundorte hielt PILS (1983) für „*wahrscheinlich bereits durch Verbauung vernichtet*“.

Standort 25: SO-exponierter, etwa 1 km langer Hang (ungemäht, aber noch nicht stark verbuscht) südlich der Neuzeuger Schottergrube, ca. 1,5 km nördlich des Kreuzweges/Neuzeug. Im N-Teil dieses sehr großflächigen und interessanten Halbtrockenrasens findet sich ein Flecken mit ungefähr 800 Stöcken; im S-Teil wachsen nochmals 30 Stöcke. Größter Bestand Oberösterreichs, Naturschutzbestrebungen sind im Gange.

Standort 26 (38): Ungemähter, verfilzter und teilweise stark verbuschter Halbtrockenrasen beidseits des Kreuzweges/Neuzeug. Etwa

50 Stöcke in kleinen Gruppen, davon 25 nördlich des Kreuzweges. Fundort ist durch fortschreitende Sukzession stark gefährdet und war früher bedeutend individuenreicher (Steinwendtner mündl.)

Standort 27 (39): Halbtrockenrasen an Leiten westlich des Neuzeuger Fußballplatzes am rechten Steyrufer. Die Bestandsgröße beträgt derzeit etwa 500 bis 700 Stöcke. Aus unerklärlichen Gründen wurde der ganze Hang sowohl 1990 als auch 1991 im Vorfrühling abgeflämmt. Die Blüten der Küchenschellen verbrannten natürlich mit, ganz zu schweigen vom Kleingetier.

Standort 28 (40): Halbtrockenrasen an der Straße von Rosenegg nach Schwamming/Neuzeug. Die Vorkommen bei der Ortschaft Tinsting konnten schon seit einigen Jahren nicht mehr bestätigt werden (Steinwendtner mündl.), und eine eigene Nachsuche blieb hier ebenfalls erfolglos. Allerdings konnten drei Küchenschellen in einem SSW-exponierten Hang hinter dem Gasthof Queng, 150 m südwestlich des Schlosses Rosenegg, gefunden werden. Ein weiteres Ex. konnte in einem Garten südlich der Straße von Tinsting nach Rosenegg ausgemacht werden, wobei aber der Status fraglich ist (angesalbt?).

Standort 29: SO-exponierter Hang bei Kreuz westlich Pichlern, etwa 1 km nördlich der Steyrbrücke. 1 Herde mit 60 Stöcken in kleinem Halbtrockenrasenrest unterhalb einer etwa 20jährigen Fichtenschonung sowie 3 Stöcke oberhalb ebendieser. Gefahr: Verbuschung (ungemäht, einige kleine Eichen).

Standort 30: O-exponierter Hang westlich Pichlern (Abb. 6), ca. 200 m südlich des vorigen Standortes, teilweise im Winter 1990 bis 91 mit Fichten etc. aufgeforstet. Die Küchenschellen-Standorte wurden aber freigehalten und im Herbst 1990 erstmals seit einigen Jahren wieder gemäht. Eine Gruppe mit rund 50 Pflanzen befindet sich im Zentralteil des Hanges, eine zweite Küchenschellenherde mit rund 35 Stöcken wächst im N-Teil der Leiten. Nach Auskunft der Besitzer war die Küchenschelle hier früher zahlreicher.

4. ZUSAMMENFASSUNG

Für die Küchenschelle (*Pulsatilla vulgaris*) ist in Oberösterreich in den letzten Jahrzehnten ein starker Rückgang belegt, dessen Hauptursachen in der durch veränderte landwirtschaftliche Nutzung und starken Sied-



Abb. 6: Blühende *Pulsatilla vulgaris* in O-exponiertem Hang westlich Pichlern. Der Standort wird seit kurzem wieder gemäht. 23. April 1991.

lungsdruck im öö. Zentralraum ausgelösten Lebensraumzerstörung zu suchen sind.

Selbstverständlich verschwinden im Gleichschritt mit der allseits bekannten Küchenschelle viele andere Pflanzen der Halbtrocken- und Magerrasen aus unserem Bundesland sowie in weiterer Folge aus ganz Österreich (vgl. HOLZNER et al. 1986). Deren Rückgang springt aber bestenfalls gerade noch dem interessierten Botaniker ins Auge; hingegen wird auch dem Nichtfachmann das Verschwinden der bunten Wiesen mit ihrem Gezirpe und Gesumme auffallen. Belegt wurde dieses „Aussterben der Magerwiesen“ etwa für das Mühlviertel (PILS 1988), wo Bürstlingsrasen anscheinend schon fast unauffindbar geworden sind. In den anderen Teilen Österreichs ist es kaum besser, und besonders die in Fachkreisen so berühmte „Welser Heide“ hat arg gelitten.

Insgesamt konnten von 1982 bis 1992 30 Küchenschellen-Fundorte nachgewiesen werden, von denen mittlerweile drei als erloschen zu gelten haben. Von den verbliebenen weisen die allermeisten eine negative Bestandsentwicklung auf. Viele der heute schon kleinen Bestände

(5 Fundorte haben weniger als 10 fruktifizierende Exemplare) werden bald historisch sein, sollte nicht rechtzeitig – und das heißt bald – gegengesteuert werden. Insbesondere Nutzungsaufgabe und anschließend einsetzende Sukzession (in Richtung Wald) drohen vielen Standorten ein baldiges Ende zu bereiten.

Obwohl PILS (1983) nur 11 aktuelle Vorkommen angibt, steht hinter den in den letzten Jahren belegten 30 Fundorten mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit keine reale Vermehrungstendenz. Vielmehr sind die zusätzlichen Standorte, die fast ausschließlich im Enns- und Steyrtal liegen, auf eine intensive Durchforschung des entsprechenden Gebietes zurückzuführen. Wie überhaupt diese beiden Täler noch beachtliche Reste an Halbtrockenrasen zu bieten haben.

Extensiv genutzte Wiesentypen und andere Halbkulturformationen unterliegen allerdings bundes- und landesweit einem außerordentlichen Rückgang. Wenigstens eine größere Auswahl typischer Flächen wäre absolut erhaltungswürdig. Ein erster Schritt könnte darin bestehen, die schönsten (individuenreichsten) oö. Kuhschellenstandorte sofort unter Schutz zu stellen. Für die oftmals beschwerliche Nutzung dieser Sonderstandorte wären dementsprechende Ausgleichszahlungen von seiten des Landes zu leisten. Leider geschieht dies momentan nur in ungenügendem Ausmaß.

Derzeit ist leider nur der bekannte Standort beim „Wirt am Berg“ (ZIMMERMANN 1976) unter Naturschutz gestellt. Aber selbst dieser ehemals große Bestand wurde durch die Einzelaktion des besitzenden Landwirtes innerhalb kurzer Zeit drastisch verkleinert (Strauch mündl.). Eine starke Düngung machte den Zentralbereich in nur zwei Jahren vollkommen frei von Küchenschellen.

5. DANKSAGUNG

Meinen herzlichsten Dank aussprechen möchte ich folgenden Kollegen: Mag. R. Steinwendtner (Steyr), Mag. Dr. G. Pils (Linz), H. Fiereder (Kronstorf), Mag. P. Prack (Kronstorf) und J. Blumenschein (St. Ulrich) für die freundliche Mitteilung über verschiedene Standorte, sowie M. Strauch (Linz), dessen umfassende Unterstützung erst das Gelingen der Arbeit in dieser Form ermöglichte. Gedankt sei auch allen hier unerwähnt gebliebenen Freunden und Kollegen, die mir behilflich waren.

6. LITERATUR

- HEGI, G., 1974: Illustrierte Flora von Mitteleuropa. Bd. III/3, Lieferung 2/3; C. Hauser, München.
- HOLZNER, W. et al., 1986: Österreichischer Trockenrasenkatalog. – Grüne Reihe des Bundesministeriums für Gesundheit und Umweltschutz, Bd. 6.
- LONISING, A., 1981: Die Verbreitung der Hahnenfußgewächse (*Ranunculaceae*) in Oberösterreich. – *Stapfia* (Linz), Bd. 8, 144 pp.
- NIKLFIELD, H. et al., 1986: Rote Listen gefährdeter Pflanzen Österreichs. – Grüne Reihe des Bundesministeriums für Gesundheit und Umweltschutz, Bd. 5.
- PFITZNER, G., 1981: Dreijahresbericht des Welser Studienkreises für Biologie und Umwelt. A. Naturkundliche Grundlagenforschung als Basis einer planvollen Natur- und Umweltschutzarbeit. – 23. Jahrb. Musealverein Wels, p. 329–338.
- PILS, G., 1983: Die Gewöhnliche Küchenschelle (*Pulsatilla vulgaris* MILL.) in Oberösterreich. – *Naturk. Jahrb.*, Bd. 27, p. 9–24.
- PILS, G., 1987: Oberösterreichs Orchideen einst und heute – eine Pflanzengruppe als Umweltindikator. *ÖKO-L 9. Jg.*, H. 1, p. 9–24.
- PILS, G., 1988: Vom Bürstlingsrasen zum Intensivgrünland – Ein Streifzug durch dreihundert Jahre Mühlviertler Wiesengeschichte. – In: *Das Mühlviertel – Natur – Kultur – Leben* (Beitragsband zur Oberösterreichischen Landesausstellung 1988 im Schloß Weinberg, hrsg. v. Land Oberösterreich), p. 129–139 u. Tafel 12.
- PILS, G., 1990: Magerwiesenböschungen – bunte Böschungen in einem grünen Meer. *ÖKO-L 12. Jg.*, H. 1, p. 3–15.
- PRACK, P., 1983: Die Vegetation an der unteren Steyr. – *Stapfia* (Linz), Bd. 14, p. 5–70.
- VOELTER-HEDKE, L., 1955: Das Problem der Artgrenzen bei *Pulsatilla vulgaris*. – *Repert. spec. nov.* 57, p. 101–155.
- ZIMMERMANN, H., 1976: Ein kleines Refugium der Flora der Welser Heide bei Wirt am Berg. – Sonderdruck aus: 20. Jahrb. Musealverein Wels (1975/76), p. 223–232.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naturkundliches Jahrbuch der Stadt Linz \(Linz\)](#)

Jahr/Year: 1991/93

Band/Volume: [37_39](#)

Autor(en)/Author(s): Essl Franz

Artikel/Article: [Die Bestandsentwicklung der Gewöhnlichen Küchenschelle \(*Pulsatilla vulgaris* MILL.\) in Oberösterreich von 1980 -1992. 441-455](#)